

# Die Ritter der Nebenstrassen

**Ettiswil/Schötz** | Der erste und einzige Chappy-Club der Schweiz ist ein Hinterländer Gewächs

Der Chappy-Club ist weder ein Fanclub für Fussballer Stephane Chappuisat noch ein Degustierverein für Hundefutter. Bei den elf Aktiv- und drei Passivmitgliedern dreht sich alles um ein Kulturgut mit zwei kleinen Rädern: die Yamaha Chappy.

von **David Kunz**

Wo einst Pferde neue Hufeisen verpasst bekamen, werkeln heute Männer mittlerer Reife an Motorrädern mit knapp drei Pferdestärken. Die alte Schmiede im Schötzer Dorfkern ist der Treffpunkt jener elf Biker, die eines verbindet: Ihre Liebe zu einem putzigen kleinen Yamaha-Töff aus den Siebzigerjahren, zu dessen Ehre sie einen Verein gegründet haben: den Chappy-Club Schweiz.

Drunten in der Schmiede ist die Esse schon vor Jahren erkaltet, eiserne Zangen hängen noch an den rauchgezeichneten Wänden. Zerlegte Motorräder warten in Ecken und auf Tischen auf gute Neuigkeiten aus dem Ersatzteillaager. Draussen drehen in der Nachmittagssonne zwei Chappy-Clübler ihre Runden: Beat Wermelinger und Markus Roos – der Präsident und sein Vize. Wäre der eine bärtig und der andere blond, die zwei gingen leicht als Bud Spencer und Terence Hill durch.

Auf ihrem rollenden Untersatz mit den kleinen, dicken Reifen sitzen sie komfortabel im langen Ledersattel, die Fäuste lässig am hohen Lenker, die Beine angezogen, sehen sie aus wie zwei fürs Karussell zu gross geratene Spassvögel. Spitzbübische Vergnügtheit in den Gesichtern, fahren sie das Kind im Manne spazieren. Und unter ihnen schnurren die bald 40jährigen Yamaha Chappy LB 50 genüsslich. Feuerwehrröt die eine, gelb die andere. 2-Takt-Motor, 8-Zoll-Felgen, 6-Volt-Anlage, 4-Gang-Fusschaltgetriebe, 49 ccm. «Mehr als 50 Kilometer pro Stunde bringst du da nicht raus», sagt Markus Roos (rechts). Er ist Vize-Präsident des Chappy-Clubs, Beat Wermelinger Präsident. Foto **David Kunz**

## Einzigartig

Als der japanische Motorradhersteller Yamaha die Kleinmotorräder ab 1975 bis Anfang der Achtzigerjahre von den Bändern laufen liess, hatten Wermelinger und Roos kaum das Licht der Welt erblickt. Erst Jahrzehnte später sollten die gestandenen Biker auf den Chappy-Geschmack kommen. Der 36jährige Markus Roos hatte einst in der Lehre zum Velomechaniker sein erstes Modell vor sich – und war fasziniert. Beat Wermelinger (39) wurde von seinem Bruder Thomas mit dem Chappy-Virus infiziert. Vor drei Jahren entdeckten die drei Chappy-Freunde eine Lücke im hiesigen Vereinswesen: Einen Chappy-Club gab es in der Schweiz noch nicht, also riefen sie ihn ins Leben. Am 19. Juni 2008. Ein Donnerstag wars. Trockener Westwind, leicht bewölkt. Zur Gründungsfahrt gings von Schötz über Ohmstal, Niederwil, Gettnau, Chüebegg und Willisau zurück nach Schötz. Dann war der Tank leer. Drei Liter auf 80 Kilometer.



2-Takt-Motor, 8-Zoll-Felgen und ein 4-Gang-Fusschaltgetriebe: «Mehr als 50 Kilometer pro Stunde bringst du da nicht raus», sagt Markus Roos (rechts). Er ist Vize-Präsident des Chappy-Clubs, Beat Wermelinger Präsident. Foto **David Kunz**



Die Mitglieder des Chappy-Clubs verbindet insbesondere eins: Die Liebe zum putzigen kleinen Yamaha-Töff aus den Siebzigerjahren. Foto **zvg**

## «Chappy-Monopol»

«Unser Ziel ist es, das Kulturgut Chappy zu erhalten», sagt Präsident Wermelinger. Zudem wollen die Chappy-

aner möglichst alle Modelle, die es in der Schweiz noch gibt, in ihrem Verein haben. «Das Chappy-Monopol im Hinterland, sozusagen», sagt Wermelinger

und lacht. Er selber hat bereits ein halbes Dutzend davon zu Hause – nebst einigen schweren Motorrädern. Chappys gibt es heute höchstens noch auf Floh-

märkten oder in online-Börsen zu kaufen. Und da sind die Hinterländer aktiv. «Wo wir mitbieten, bieten wir einfach etwas mehr als die anderen», sagt Wermelinger.

Schwierig dürfte es nicht sein, die Weltherrschaft im Chappy-Reich zu erlangen. Denn viele davon gibt es nicht mehr. Zahlen für die Schweiz kennt weder Präsident Wermelinger noch sein Vize. Doch alleine in Deutschland sollen bloss 300 Stück davon im Verkehr gewesen sein. Gewartet hatte damals eigentlich niemand auf das Dickerechen aus dem Hause Yamaha. Bereits seit 1954 setzte das Unternehmen Motorräder in die Welt, die schneller, stärker und grösser waren als die Chappy LB50. «Gebraucht hätte es die Chappy nicht», sagt Beat Wermelinger. Ein Wettrennen der Töff-Industrie sei es vielmehr gewesen, hatte doch etwa Honda mit dem Dax und dem Monkey sowie Suzuki RV50 zu dieser Zeit ebenfalls ähnliche Modelle auf den Markt gebracht. Die Chappy sei denn auch vor allem für den Stadtverkehr und bei Campieren hoch im Kurs gewesen. «Daher haben die meisten Occasionen heute auch nur ein paar Tausend Kilometer auf dem Tacho», sagt Wermelinger. Wie die Chappy zu ihrem Namen kam, das wissen nicht einmal die Clubbosse. Orientierten sich die Konstrukteure an der beliebten japanischen Anime-Figur «Die kleine Hexe Chappy», die ab 1972 die Kinder vor den Flimmerkästen im Land des Lächelns zum Weinen brachte? Kommt der Name vielleicht aus der englischen Umgangssprache und bezeichnet das Kleinmotorrad als «Kerlchen» unter den Yamaha-Typen? Oder ist Chappy eine zielgruppenorientierte Etikette, zumal ein «Chappy» auch für Hausierer steht? Egal, woher der Name rührt: Die Chappyclub-Mitglieder haben ihre Freude am sogenannten «Veteranen-Fahrzeug». Etwa fünfmal pro Jahr treffen sie sich zu einem Vereinsausflug. «Wir sind fast nur auf Landstrassen unterwegs», sagt Markus Roos. Ein riesiges Hallo gebe es, wenn sie irgendwo im Dorf vorfahren.

## Billiches Hobby

Mit den Touren, den Treffen im Clublokal Pinte oder den Werkstatteinsätzen in der Schmiede erschöpfen sich denn aber die Tätigkeiten des jungen Vereins. Ein «schlankes Jahresprogramm» mache die Mitgliedschaft im Chappyclub attraktiv. Zudem sei es kein teures Hobby. Ein Chappy einzulösen kostet 60 Franken. Eines zu kaufen, etwa 1500. Kostbare Oldtimer sehen anders aus. Doch den eingefleischten Bikern geht es sowieso um etwas anderes: Das Chappy muss fahrtüchtig sein. «Wenn einer seinen Töff umspritzen will, so soll er», sagt der Präsident. Wichtig sei nicht der Original-Zustand. Und sein Vize fügt an: Wichtig sei der gute Zusammenhalt im Club. Und auch Visionen für die Zukunft haben die beiden Vorstandsmitglieder. Eine Ausstellung wollen sie dereinst organisieren, vielleicht sogar ein Treffen, etwa mit dem Chappy-Club aus Deutschland, sagt Roos und fügt an: «Die betteln schon lange.»

Weitere Infos und Impressionen unter: [www.chappyclub.ch](http://www.chappyclub.ch).

Hüswil  
**Urchige Jodellieder und ein Volkstheater**  
> Seite 8

Alberswil  
**Präsident der Genossenschaft gibt sein Amt ab**  
> Seite 9

Schötz  
**Navo schafft Unterkünfte für Hilfsbedürftige**  
> Seite 9

Grossdietwil  
**Rechnung schliesst mit roten Zahlen ab**  
> Seite 10

Wauwil/Egolzwil  
**Kontinuität im Spitex-Vorstand**  
> Seite 11